



Quelle

Bericht zum Internationalen Congress zur Wahrung nichtjüdischer Interessen, in: Staatsbürger-Zeitung Nr. 213 (12. September 1882)

Internationaler Congress zur Wahrung nichtjüdischer Interessen zu Dresden.

Der internationale Congress zur Wahrung nichtjüdischer Interessen wurde am Sonnabend-Abend mit einer Begrüßungsfeier im Weißen Saale des Helbig'schen Elbetablisement eröffnet, zu der sich etwa 150 Teilnehmer - auch einige Damen waren zugegen - eingefunden hatten, darunter mehre Russen und Österreicher und etwa 10 Ungarn, an ihrer Spitze die Reichstagsabg. Victor Istoczy, Geza v. Onody, der Besitzer von Tisza-Eszlar, und Simonyi, ferner die Redakteure des „Egyetértés“ und des „Flügeltensez“. Berlin war an diesem ersten Abend nur schwach, durch etwa 30 Personen vertreten. Die Ungarn wurden bei ihrem Erscheinen von allen Seiten aufs herzlichste begrüßt und bildeten auch den ganzen Abend über den Mittelpunkt der Gesellschaft.

Der Festsaal war geschmackvoll decorirt, den Hintergrund der Rednertribünde bildete ein Palmenhain aus dem die Büsten des deutschen Kaisers, des Königs von Sachsen und des Kaisers von Österreich hervorragten. Lebhaftes Interesse erregte, auch ein halblebensgroßes Gemälde der Esther Solymossi,¹ gemalt von Abranyo, welches von Herrn v. Onody ausgestellt war und das unglückliche Mädchen in ihrer historischen Kleidung darstellt. Die Gesichtszüge zeugen von kindlicher Unschuld, der Ausdruck ist jedoch bei den wenig geistvollen braunen Augen ein stupider. Esther ist barfuß stehend in einer trübe beleuchteten Landschaft gemalt, deren Hintergrund die Synagoge von Tisza-Eszlar mit dem davorstehenden einstöckigen Schlachterhause bildet. Ein blau-gemustertes Kattunkleid, rothwollene Schürze, eine andersfarbige Taille und ein gelbes übereinander geschlagenes Brusttuch bilden die Kleidung, das Gesicht wird von einem weißpunktierten Kopftuch umrahmt.

Der Abend wurde in geselliger Unterhaltung und unter Ausbringung von Toasten auf den König von Sachsen und einige der hervorragendsten Teilnehmer verbracht. Der Gesang eines Liedes, dessen Schluss der Vers bildete:

„Bald, Germanen, sei es wieder

Deutsch ist deutsches Vaterland!“

trug nicht wenig zu der animierten Stimmung, welche die Festgenossen bis spät in die Nacht hinein zusammenhielt, bei.

Am Sonntag fand vormittags eine Zusammenkunft der Delegierten der deutschen Reformvereine in Helbig's Etablissement statt; es waren etwa 100 Personen anwesend, darunter die Delegierten der Vereine in Berlin, Dresden, Breslau, Bischofswerda, Mannheim, Chemnitz, Kassel und der Antisemitismusliga in Berlin. Das Bureau wurde aus den Herren Pinkert-Waldegg, Pickenbach, Dr. Henschel und Schmeitzner gebildet. Demnächst kamen mehrer Glückwunsch-Schreiben und Telegramme zur Verlesung.

Dr. Wennberg (Berlin) spricht für Wiedereinführung der Schulhaft. Hiergegen erklären sich jedoch sämtliche Anwesende worauf der Antrag abgelehnt wird. Dr. Ziegler (Breslau) beantragt einen Paragraphen in das Strafgesetz aufzunehmen, wonach derjenige mit 5 bis 10 Jahren Zuchthaus bestraft wird, der Concurz geräth, ohne nachweisen zu können, daß dies ohne sein Verschulden geschehen ist. Auch dieser Antrag wird abgelehnt und die bis zum Abend vertagt.

Am Festdiner, welches im sogenannten „Weißen Saale“ des Etablissement stattfand, nahmen etwa 150 Personen theil. Die Ehrenplätze hatten die ungarischen Abgeordneten inne. Aus Berlin waren am Morgen noch 50 Teilnehmer eingetroffen, auch aus anderen Städten waren noch Nach-

¹ Name des Mordopfers in Tisza-Eszlar, Anm. U. W.

zügler erschienen. Toaste auf die Gäste, Kaiser Wilhelm, den König von Sachsen und den Kaiser von Österreich und Fürst Bismarck als Urheber der antisemitischen Bewegung folgten in rascher Reihenfolge.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde erfolgte das Einsteigen zur Festfahrt auf der Elbe. Außer den Congressmitgliedern nahmen viele ihrer Angehörigen, darunter eine Anzahl Damen, an der Fahrt theil, die in dem Vergnügungsort Wachwitzhöhe ihr Ende erreichte. Nachdem man dort in zwangloser Unterhaltung den Nachmittag verbracht hatte, vereinigte eine gesellige Zusammenkunft in den Meinhard'schen Sälen zu Dresden die Festteilnehmer. Declamatorische und musikalische Vorträge wechselten mit Festreden ab, deren vorzüglichste ohne Zweifel diejenige des Abg. Simonyi war. Unter anderem führte er aus: Die Juden haben der Masse der Völker gegenüber eine Phalanx gebildet. Der Jude liebt sein Volk und dessen Tradition, die ihm die Herrschaft über alle anderen Völker verspricht. Dieser Tradition hat die Neuzeit Vorschub geleistet. Die Juden betrachten den rücksichtslosen Kampf um ihre Sache als etwas Nationales, Edles und Gottgefälliges, deshalb ist der Antisemitismus eine gesunde Reaction gegen die Auswüchse des Realismus, des Individualismus und des Parlamentarismus. Zu positivem Schaffen müssen wir uns die Hände reichen. Wir müssen die Macht der Association zuhilfe nehmen und das Privatinteresse mit dem öffentlichen Wohl zu vereinigen suchen. Dies ist möglich durch corporative Vereinigungen, die das Recht haben, Behörden zu bilden und ihre Abgeordneten in die Communen und die gesetzgebenden Körper zu senden. Dadurch würde das Standesbewußtsein gehoben, der Schachergeist unterdrückt. Gründlichkeit und Fachkenntnis würde man bei den Abgeordneten finden gegenüber dem jetzigen Zustande, wo jeder derselben ein Universalgenie sein muss, und durch Parteitaktik oder Zufall zu seinem Sitz im Parlament gelangt. Gewerbefragen würden wirksamer gelöst und Scheidewände der Nationalitäten und der Religionen werden dann fallen und die Gesellschaft sich um die Arbeit scharen. Dieser auf einer Demokratie beruhende Vorschlag sei ein gesunder und realer, der keine Utopien erstrebt, deshalb stemmen sich auch die Juden mit aller Energie gegen denselben und werden alles Raffinement anwenden, die jetzigen Zustände zu consolidieren, sie erstreben den schmutzigen Conservatismus des Schachers und des Geldsacks. Sie wollen die Sonne verhängen nicht mit Kutten, sondern mit Börsen- und Zeitungspapieren (Stürmischer Beifall) und mit dem Talar des Rabbiners, der vom Blut trieft (Beifall). Sie halten jene barbarische Tat in Dunkelheit, damit das Goldene Kalb umsomehr glänze und andere Völker vor ihm niedersinken. Die Idee des Christentums hat die Religion des Altertums verdrängt; im christlichen Sinne muss auch die Antisemitistenfrage gelöst werden, nur dann werden wir ausrufen können, daß der Sieg unser sei. - Stürmischer Beifall lohnte dem Redner.

Um 11 Uhr erschien, lebhaft begrüßt, Hofprediger Stöcker. Derselbe dankte in warmen Worten und wünschte dem Congress gedeihen. Alles Große müsse international sein, das beweise die Goldene und die Rothe Internationale. Die antisemitische Vereinigung brauche sich nicht mehr vor den Juden zu fürchten, sondern die Juden fürchten sich vor ihr, diesen Erfolg habe man in Berlin erreicht, und bei Einigkeit und tüchtiger Arbeit werde dies in jeder Stadt möglich sein. In diesem Sinne begrüße der den Congress. - Die Abendunterhaltung verlief in harmonischer und gemüthlicher Weise. Der eigentliche Congress begann am Montag um 10 Uhr, etwa 300 Personen nahmen an der ersten Veranstaltung teil, der Major v. Bredow an erster und Abg. v. Istoczy an zweiter Stelle präsidirte. Nach einem Hoch auf Kaiser Wilhelm ergriff Hofprediger Stöcker das Wort, um eine Anzahl von Thesen aufzustellen, welche sich auf die gesetzlichen Neuregelung der Behandlung der Juden beziehen. Zur Beratung dieser Thesen wurde eine Commission gewählt.

Hierauf erhob sich eine Diskussion über die Zulassung der Zeitungsberichterstatter, denen schließlich die Theilnahme gestattet wurde, wenn sie sich verpflichteten, ihre Berichte dem Vorstande vorzulegen.

Dr. Förster verbreitete sich über die allgemeinen Ziele der Bewegung, während Liebermann v. Sonnenberg Mittel und Wege zur Verwirklichung der Thesen angewiesen haben wollte.

Dr. Henrici will die möglichen Differenzpunkte in den Thesen erörtern. Es seien auf gesetzlichem Wege Mittel zu finden, den Juden den Aufenthalt entweder unrentabel oder ungemüthlich zu machen. [...] Wo die Juden bleiben wollen, sei ihre Sache. Es komme also darauf an die Regierungen

und Völker in diesem Sinne eine Pression zu üben. Das Judentum, welches ein Staat im Staate sei, müsse staatsrechtlich behandelt werden.

Hofprediger Stöcker: Man dürfe nicht beschließen, was unausführbar sei, das Vorgeschlagene sei praktisch unmöglich. Möglich sei aber, ein internationales Centralkomit  zu bilden und eine internationale Revue herauszugeben, die die Judenfrage fortlaufend behandle. Das sei das beste Bollwerk gegen die Alliance israelite. Der Henrici'sche Vorschlag sei ein phantastischer. Man müsse von christlichen Boden aus die unter uns wohnenden zu bekämpfen suchen, sonst machen wir uns der Festhaltung der Rasseneigenth mlichkeit, die wir bei den Juden tadeln, selbst schuldig. Wenn man heute in Deutschland abstimmen lassen würde, ob Juden oder Antisemiten Europa verlassen sollen, so würde man die von letzteren fordern. (Unruhe und Widerspruch), das beweisen die Reichstagswahlen. Wenn man kein anderes Mittel gegen die Juden kenne, als die Austreibung, so sei dies ein Zeichen der Schwachheit für die eigene Art. Fasse man derartige Beschlüsse, so discreditire man die Bewegung in den Augen n chterer Menschen. Man werde dann sagen, in Dresden sei eine Schar von Träumern zusammengewesen. (Unruhe und Beifall)

Dr. v. Istozy schlägt ein Manifest an die Regierungen und Völker vor, welche Juden unter sich haben. In diesem Manifest wird das Judentum als Erzfeind der europäischen Völker hingestellt. Die Ideen der französischen Revolution hätten die Schranken zwischen Juden und Christen niedergerissen, während die während die jüdische Rasse ebensowenig Gleichheit will, indem sie sich für das auserwählte Volk hält, wie Brüderlichkeit. Dadurch habe man den Juden die Mittel zur Weltherrschaft gegeben, sie gebieten über das Kapital, den Credit, über den Ackerbau und die Industrie. Bauern und Industrielle seien ihnen tributpflichtig, ihre Spitze sei die Rothschild-Dynastie, die bei jedem europäischen Kriege ihre Millionen verdopple. Das nationale Unglück sei ihr Glück. Die nationalen Banken seien nur noch Judenagenturen. Die Presse wagt dem Judentum gegenüber erst in allerneuester Zeit Klage zu erheben. Die Juden spenden Lob und Tadel über Lebende und Todte, Herrscher und Unterthanen. Die Gunst der Judenpresse, die Jedermann zu erstreben suchen muss, der etwas erreichen will, untergräbt dass moralische Selbstbewusstsein. Die Juden nisteten sich in das Treibhaus des Liberalismus ein und wuchsen dort, ebenso wie im Freimaurerthum, zu einer dominierenden Stellung. Letzteres haben die Juden verfälscht und untergraben dadurch das Christenthum, ohne welches kein arisches Volk bestehen kann und welches jedem Volke feste moralische und soziale Grundlagen gegeben hat. Der Jude bekennt sich als Kosmopolit zu dem Princip: Ubi bene ibi patria. [...] Einzelne gesetzliche Bestimmungen reichten nicht aus gegen das Judentum, das beweise die Geschichte von Jahrhunderten, durch sie werde ein modus vivendi nicht hergestellt. Die Regierungen müssten die gleichberechtigenden Bestimmungen für die Juden aufheben, die Völker sich von den Juden zurückziehen und den christlichen Standpunkt festhalten. - Dem umfassenden Vortrage folgte lebhafter Beifall.

Bericht zum Internationalen Congress zur Wahrung nichtjüdischer Interessen, in: Staats-bürger-Zeitung Nr. 213 (12. September 1882). In: Themenportal Europäische Geschichte (2009), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2009/Article=363>>.

Früherer Titel der Quelle: Staatsbürger-Zeitung Nr. 213 vom 12. September 1882

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Wyrwa, Ulrich: Die Internationalen Antij dischen Kongresse von 1882 und 1883 in Dresden und Chemnitz. Zum Antisemitismus als europäischer Bewegung. In: Themenportal Europäische Geschichte (2009), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2009/Article=362>>.